

Nachrichten aus Wilhelmshof.

Landwirtschaft. Die schon im Sommer gehegte Befürchtung, auf einen nicht günstigen Ausfall der Ernte, ist leider nur zu wahr geworden. Befriedigend im Ertrage war Roggen, gering dagegen Gerste, Weizen und Hafer, sowohl an Körnern wie auch an Stroh.

Erbsen und Bohnen waren zwar kurz im Stroh geblieben, hatten aber leidlichen Schotenansatz, somit noch mittleren Ertrag. Gut dagegen entwickelten sich die Kartoffeln, es kann das Erntergebnis derselben als recht gut bezeichnet werden.

Zuckerrüben wie Kunkeln zeigten während des ganzen Sommers einen guten Stand, aber auch hier entsprach der Ernteaussfall nicht den gehegten Erwartungen.

Grummet, 2. Schnitt Klee und sonstige Futterkräuter hatten sich zum Herbst gut entwickelt, sodaß dadurch der Mangel an Futter etwas ausgeglichen wurde.

Durch das, zur Beginn der Ernte einsetzende und bis jetzt anhaltende Regenwetter, wurde die gesamte Ernte sehr erschwert und in die Länge gezogen. Hierdurch blieben auch die Feldbestellungsarbeiten sehr zurück, sodaß die Bestellung der Wintersaaten nicht in gewünschter Ausdehnung ausgeführt werden konnten.

Infolge der geringen Ernte heißt es für die Viehbestände wieder mal, wie so oft in den letzten Jahren, durchhalten; erschwert wird dieses durch die Knappheit und die kolossale Preissteigerung der Kraftfuttermittel.

Eine Aenderung in der Schafhaltung wurde durch Ankauf einer größeren Anzahl von Karakulschafen vorgenommen, sodaß die Zucht dieser wertvollen Rasse züchterisch nunmehr durchgeführt werden kann. **Dodt.**

Walдарbeiten und Obstkaupflanzung. Weitere hauliche Veränderungen erforderten, daß noch einiges Baumholz in dem Bestande am hinteren Schmachteberg nachgeschlagen werden mußte.

In den Schonungen am Galgenberg und hinteren Schmachteberg wurde der Räumungshieb fortgesetzt. Die Verschulungen und Ausfaat im Forstgarten sind gut gediehen, leider macht sich die große Wurzelentwidelung der neben dem Forstgarten stehenden Pappeln durch Ausfaugen des Bodens immer mehr bemerkbar, sodaß an eine baldige Verlegung des Gartens gedacht werden muß. Die Schonungen zeigen überall einen guten Stand. In der Fichtenschonung am Galgenberg machte sich auch in diesem Sommer die Fichtenrindenlaus wieder etwas bemerkbar, doch hat sie nur wenig geschadet; etwa 20 Stück 10 jährige Fichten sind ihr zum Opfer gefallen.

In den Obstbauanlagen erforderten außer den laufenden Pflegearbeiten die Obsternte bei den wenigen Arbeitskräften viel Zeit, sodaß noch ein großer Teil der Apfel- und Zwetschenernte auf dem Baum verkauft werden mußte. **Einsiedel.**

Gemüsebau. Ein feuchtes, kühles Frühjahr und ein trodener, kühler Vorsommer haben die Arbeiten und das Wachstum der Pflanzen im Gemüsebau sehr zu Ungunsten beeinflusst. Dauerte es in diesem Jahre schon länger als sonst, ehe man die Arbeiten und Aussaaten im Freien ausführen konnte, so war auch das Aufgehen der Saat ein ziemlich dürftiges. Dieses mag ja nicht nur allein an der Witterung, sondern auch an der den jetzigen Verhältnissen angepaßten Minderwertigkeit der Sämereien gelegen haben. In den Frühbeeten war der Erfolg in dieser Hinsicht besser, dank der guten Strohecken, welche aber zum großen Teile der Masse zum Opfer fielen und wieder durch neue ersetzt werden müssen. Dieses gibt wieder eine schöne Arbeit im Winter, wenn im Freien nicht gearbeitet werden kann. Troz der im Mai, Juni folgenden langen Trockenheit wurde und mußte die Kohlpflanzung ausgeführt werden. Da hieß es nun tüchtig Wasser fahren und tragen, um die Pflanzen einzuwässern.

Diese Arbeit hat sich sehr gelohnt, umsomehr, als rechtzeitig der ersohnte Regen einsetzte und die Pflanzung dadurch gerettet wurde. Leider wurde aber das ersohnte Maß für viele Gewächse und Arbeiten mit der Zeit zu viel und zu andauernd. Durch die damit einsetzende kühle Bitterung litten die empfindlicheren Gemüsearten, wie Gurken, Bohnen, Zwiebeln, Tomaten usw., während das Unkraut üppig grünte und wucherte. Seine Bekämpfung war nun wieder eine der Hauptarbeiten im Laufe dieses Sommers. Leider war aber hier durch die vielen Regentage kein Durchkommen, sodas der Kampf mit dem Unkraut eben auch im nächsten Jahre wieder aufgenommen werden muß. Wenn auch unsere jungen Leute von dem öfteren Behacken in Feld und Garten nicht begeistert sind, so werden sie später doch selbst einsehen lernen, das gerade diese Arbeit nicht oft und gründlich genug ausgeführt werden kann. Trotz all diesen eben angeführten Hindernissen war aber die Gemüseernte im Allgemeinen befriedigend. Salat, Spargel, Bohnen, Kohl, Rüben, Tomaten, Kartoffeln, Sellerie und Rettige lieferten annehmbare Erträge, während diese bei Gurken, Erbsen, Zwiebeln usw. sehr zu wünschen ließen. Durch die Unanft der Bitterung verzögerte sich nicht nur die Reife, sondern auch die Ernte der späteren Gemüsearten. Dadurch mußte nun die Bodenbearbeitung hinausgeschoben werden, so das wir mit derselben noch sehr im Rückstande sind. Leider ist jetzt durch den frühzeitig einsetzenden Winter, dieser Arbeit vorläufig ein Ende gesetzt. Hoffentlich bleibt es aber nicht bei dieser Bitterung und wird uns recht bald wieder gelindes Wetter bescheert, damit diese höchst notwendigen Arbeiten ausgeführt werden können. Außer dem sonst üblichen Umgraben der Spargelbeete und Gärten sollen im Laufe dieses Winters die Gärten an der Werra durch Rigolen einer neuen Fläche vergößert werden, wie auch das ehemalige Versuchsfeld durch eben diese Arbeiten zum Spargelfeld umgewandelt werden soll. Bei einigermaßen geeigneter Bitterung wird es uns daher auch in diesem Winter an dringenden Arbeiten nicht fehlen. Koeppf.

O b s t b a u u n d B i e n e n z u c h t. Auch wir Obst- und Weinbauer haben allen Grund, von einem Sommer des „Mißvergnügens“ zu reden. Der harte Winter 1921/22 ließ in den ungeschützten Lagen die Birsbäume stark leiden, so das die Ernte gleich Null war. Nur in den höher gelegenen und geschützten Weinbergen war die Ernte reichlich. Die Erdbeerernte ergab nur ein Drittel des Vorjahres, ebenso die Ernte an den so begehrten Sauerkirschen. Das nur allzuhäufige Regenwetter verhinderte die notwendigen Kulturarbeiten, verzögerte die Reife und förderte die Verankrautung in erschreckender Weise. Stachel- und Johannisbeeren gabs reichlich, ebenso Pflaumen und Zwetschen. Die Obstanlagen auf dem Gefänge und am Engelsgrund ließen uns im Stiche. Um so reichlicher war die Ernte in der Baumschule selbst. Die Bäume hingen voll zum Brechen. Was die ach, so notwendige Aufsicht, die Ernte und den Verkauf so sehr erschwert, das ist das Vielerlei an Sorten. In der Hauptsache wird das Obst zu billigen Preisen innerhalb der Anstalt verkauft. In den Weinbergen hingen die Reben voller Trauben, auch Amfeln waren nicht vorhanden, aber das kalte, regnerische Wetter ließ die Trauben nicht zur Reife kommen.

Unser Bienenstand umfaßt jetzt 11 Völker. Außer einer Stabil-Bienenwohnung, dem alten Lüneburger Stülporb, sind noch verschiedene Systeme von Mobil-Bienenwohnungen auf dem Stande, um so den Studierenden die Vor- und Nachteile der oder jener Bienenwohnung zeigen zu können. Die Honigernte war knapp und betrug nur ein Viertel des Vorjahres. Aber im allgemeinen Interesse wird man gut tun, die schlechte Honigernte von 1922 die Immen nicht durch unzureichende Fütterung entgelten zu lassen. Vist.

Gewächshaus. In Folge des kühlen, nassen und sonnenarmen Sommers war die Entwicklung der Pflanzen zum Teil eine unvollkommene. So blieben z. B. die Baumwolle nur sehr mäßig und setze so gut wie keine Früchte an. Reis wuchs gut, blühte aber garnicht. Kaffee hat einigen Blüten und Früchte gebracht, ebenso eine Kornbanane. Laro- und Yamswurzelarten erreichten zum Teil ganz gewaltige Größen.

Um den Inhalt unserer Gewächshäuser etwas vermehren zu können, möchten wir die Kameraden, die „draußen“ sind, wiederholt bitten, uns doch Sämereien zuzuschicken, außer solchen von Kulturpflanzen, auch solche von anderen wild wachsenden Pflanzen mit schönen Blüten und Blättern. Zum Handel ist bis jetzt noch fast nichts zu erhalten.

Zu den Anlagen müssen jetzt schon einige Bäume entfernt werden, da sie allmählich zu viel Schatten geben. Müller.

Wiesenbau. Der diesjährige Ertrag der zur Schule gehörenden Gelsesterwiesen hat einen deutlichen Beweis dafür geliefert, daß die seit einigen Jahren ausgeführten Arbeiten zu einer geregelten Ent- und Bewässerung von besonderem Vorteil sind. Angestellte Vergleiche ergaben, daß der Heuertrag auf ungedüngten und nicht bewässerten Flächen ca. 7 Zentner pro Morgen betrug, während auf den bewässerten Gebieten die Heumenge ca. 29 Ztr. pro Morgen und auf dem mit Kunstdünger gedüngten Gelände 9 Zentner pro Morgen, dagegen auf bewässertem und mit Kompost und Kunstdünger gedüngtem Gebiete 35 Zentner pro Morgen ausmachte.

Der Gewichtsverlust vom nassen Gras zum Heu betrug auf der gedüngten und gewässerten Fläche 70 Prozent, auf der ungedüngten Fläche 71 Prozent und auf der bewässerten Fläche 85 Prozent.

Bisher konnten etwa 8 Morgen Wiesen nach dem System des natürlichen Hangbaues bewässert werden. Es liegt jedoch ein Entwurf vor, wonach auch die übrige Fläche durch einen besonderen Aufstau des Gelsesterwassers zur Bewässerung eingerichtet werden soll.

Der bisherige Mehrertrag durch die Bewässerung (22 Ztr. pro Morgen) rechtfertigt sehr eine weitere Ausnutzung des Gelsesterwassers. Die Herstellung und Unterhaltung der Ent- und Bewässerungsanlagen erfolgt nur durch die Studierenden und Praktikanten der Schule unter besonderer technischer Anleitung Sch.

Mühle. Wie bereits kurz berichtet wurde, hat die Schule einen Mühlenbetrieb übernommen.

Die Einrichtung des Mahlbetriebes besteht nach dem ausgeführten Umbau aus 2 Steinmahlgängen und 2 Walzenstühlen mit den erforderlichen Elevatoren und Sichtmaschinen für die Getreide- und Mehlbeförderung, Reinigung und Sichtung und Mischmaschinen.

Zum Antrieb dient ein rücksenschlächtiges Wasserrad.

Der Betrieb läuft nahezu ständig; Tag und Nacht. Neben dem Getreide der Schule wird solches von Kunden geschrotet und gemahlen. Etwa 15 Ztr. Getreide müssen täglich verarbeitet werden. Durch eine für den Kreis Wigenhausen bestehende Müllerzwangsinnung werden die Mahlöhne einheitlich geregelt. Neuerdings sind diese Löhne dem Getreidepreis angepaßt. Berechnet werden 5 % Verlust und 5 % Mahllohn an Getreide oder in baren Geld gegenwärtig 650 Mk. für einen Ztr. Weizen und 600 Mk. für Roggen.

Beschäftigt werden in dem Mühlenbetriebe: 1 Müller und 1 Müller-gehilfe. Daneben sind ständig einige Praktikanten und Studierende tätig, die zeitweise auch den mit der Mühle verbundenen elektrischen Licht- und Kraftbetrieb überwachen müssen.

Der gesamte Betrieb bildet für die Schule einen wesentlichen wirtschaftlichen und lehrtechnischen Vorteil.

Sch.